

Der Altar und seine Zurüstung nach den frühen Zisterziensergebräuchen

Der Altar als Zentrum des Kirchengebäudes, bei seiner Weihe feierlich mit Chrisam gesalbt und konsekriert, wird mit zahlreichen Riten geehrt. Neben Verneigung, Kuss und Prostration fällt darunter auch seine Bereitung für die Feier der Eucharistie. Die unterschiedlichen Riten, die sich im Lauf der Jahrhunderte regional oder länderübergreifend entwickelt haben, verbinden die grundlegenden Überlieferungen mit entsprechenden liturgischen Eigenelementen.

Die in der Handschrift 114 der Bibliothèque municipale von Dijon überlieferten „Ecclesiastica Officia“, ein zisterziensisches Gebräuchebuch aus dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts,¹ beziehen sich an einigen Stellen auf bauliche Gegebenheiten des Mutterklosters in Cîteaux.² Die ältesten Gebäude in Cîteaux und Clairvaux sind vergleichsweise bescheiden zu nennen. Ihre Oratorien entsprechen nicht den Gegebenheiten, die später als idealtypisch gelten sollten.³ Es sind im Fall von Cîteaux und Clairvaux Kirchen mit einem einzigen Altar.⁴ Wie im frühen Mittelalter wohl allgemein üblich, werden nur die Altartücher, die Opfertafel, das Evangelienbuch und die unmittelbaren liturgischen Texte der Eucharistiefeier auf den Altar gelegt. Die Gebräuche sehen vor, dass er freistehend und leicht umschreitbar sein muss.⁵

Weder das Vortrage- und Altarkreuz noch die Leuchter stehen auf dem Altar, während die Eucharistische Reserve zumeist in einer Pyxis über ihm hängt.⁶ Der Messritus der Zisterzienser, den das Gebräuchebuch beschreibt, kennt die Zurüstung des Altars und des sogenannten „Ministeriums“, also der Kredenz, unmittelbar vor der eucharistischen Liturgie.⁷ Diese Zurüstung wird von den Altardienern in ihren liturgischen Gewändern vorgenommen. Sie ist demnach vorbereitender Bestandteil der liturgischen Feier. Im weiteren Verlauf der Eucharistie, im Anschluss an die Einleitungsgebete, wird ein zusätzliches

¹ Lateinisch-deutsche Ausg.: *Ecclesiastica Officia*. Gebräuchebuch der Zisterzienser aus dem 12. Jahrhundert... Langwaden 2003. (Quellen und Studien zur Zisterzienserliteratur; 7). (= EO).

² So z.B. EO 90,48.

³ Vgl. z.B. die Idealpläne in: Schneider, A.: *Die Cistercienser*... Köln 1974, S. 69. Dimier/Porcher: *L'Art cistercien*... [La-Pierre-qui-Vire] 1962, S.[45]. Gaud/Leroux-Dhuys: *Die Zisterzienser. Geschichte und Architektur*. Köln 1998, S.52.

⁴ Vgl. die Aufrisse in Choisselet, D./Vernet, P.: *Les Ecclesiastica Officia cisterciens du XIIème siècle*... Reiningue 1989, S. 26 (für Cîteaux) und Kinder, T.N.: *Die Welt der Zisterzienser*. Würzburg 1997, S. 94 (für Clairvaux); s.a. FN 2.

⁵ So müssen Diakon und Subdiakon den Altar vollständig umschreiten können, um ihn zu inzensieren oder um nach der Kommunion bei der Purifikation des Kelches zu helfen. Vgl. EO 53,64.123.

⁶ EO 21,3.

⁷ EO 53,2 ff. Das Chrismale ist ein gewachstes Leinentuch in den Maßen der Altarmensa, das direkt auf der konsekrierten Altarplatte liegt. Die Altartücher werden aus unbehandeltem Leinen gefertigt.

Leinentuch, das Korporale, auf den Altar gelegt.⁸ Nach dem Evangelium bzw. dem Glaubensbekenntnis werden die vorbereiteten Gaben auf das ausgebreitete Korporale gestellt und mit ihm verhüllt.⁹

Eine weitere Form der Zurüstung ist auch der folgende Inzens, bei dem die Opfertgaben, das Kreuz und der Altar beweihräuchert werden.¹⁰ Das Verbrennen von Weihrauch ist ein Zeichen der Anbetung und Verehrung. Ähnlich verhält es sich mit der Altarbekleidung: Die vier Leinentücher, die den Altar normalerweise bedecken, erinnern an das Geheimnis der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, an sein Leben, seine Passion und an seine Auferstehung. Sie sind nicht nur schmückendes Beiwerk, sondern Zeichen der Ehrfurcht. Das Chrimale erinnert an die Altarkonsekration und die Salbung mit dem hl. Chrisam.

Ähnliches gilt auch für die Vorbereitung der Opfertgaben auf dem Altar. Im frühen Mittelalter war diese Darbringung der Gaben ein bedeutsames Element der Eucharistiefeier.¹¹ Bischof und Priester standen als Beauftragte der Gemeinde am Altar. Sie wurden auch aufgrund dieser Beauftragung in ihrem offiziellen Handeln legitimiert.¹² Die Opfertgaben versinnbildlichen die lebendige und konkrete Hingabe der darbringenden Gemeinde. Die Zurüstung des Altars im Zisterzienserritus des 12. Jahrhunderts lässt den hohen geistlichen Anspruch und die fordernde Intensität erahnen, mit denen die Klostersgemeinde in der Liturgie konfrontiert wird.¹³

(Hermann M. Herzog)

⁸ EO 53,24.

⁹ EO 53,50 ff.

¹⁰ EO 53,58 ff.

¹¹ Vgl. z.B. die römische Papstmesse, wie sie in den Ordines romani beschrieben wird, und die altgallikanische Liturgie mit ihrer feierlichen Gabenprozession; siehe dazu: Pseudo-Germanus: Epistolae de ordine sacrae oblationis et de diversis charismatibus Ecclesiae. Turnhout 2007. (Corpus christianorum. Continuatio mediaevalis; 187), S. 345 f.

¹² Vgl. dazu die Bestimmung, dass kein Priester die Eucharistie alleine feiern darf. Die Gebräuche der Zisterzienser sehen mindestens zwei ‚Zeugen‘ oder Assistenten vor: EO 59,10.

¹³ Die liturgischen Texte zum Kirchweihfest und an seinem Jahrestag bezeugen das eindrücklich. Beispielhaft ist hier der Introitus zum Kirchweihfest zu nennen: „Wie ehrfurchtgebietend ist doch dieser Ort. – Terribilis est locus iste.“ (vgl. Gen 28,17).